

Idylle mit

Fehl farben

STEFANIE SCHNEIDER, 1968 in Cuxhaven geboren, lebt in Los Angeles und Berlin und ist ein neuer Star der Fotoszene: Für ihre stark vergrößerten Polaroids verwendet sie ausschließlich abgelaufenes Filmmaterial. Auf Grund der längst überfälligen Verfallsdaten durchlaufen die Aufnahmen unkalkulierbare chemische Prozesse und erzielen ungeahnte Wirkungen: Fehlfarben, Farbverschiebungen, Lichteinfall und Flecken inszenieren ihre Motive. Die Arbeiten haben außerdem einen starken autobiographischen Aspekt, denn die Fotografin rückt meist sich selbst oder enge Freunde in den Fokus der Kamera. Sie jagt Träumen und Mythen nach, wie sie vor allem im Kino produziert werden, und zeigt zudem die bittere Realität geplatzter Hoffnungen und Träume.

„Stranger than Paradise“ heißt der aktuelle Bildband, der dieses Jahr im Hatje Cantz Verlag erschien. 200 Seiten, 320 farbige Abbildungen, 35 Euro.

Hollywood:

100% LOS ANGELES

Es ist nicht wie in Deutschland, daß ich ständig höre, dies und jenes könne ich nicht machen, das »geht nicht« und so weiter. Ein Grund, warum in Deutschland Träume oft nicht Wirklichkeit werden, ist, daß die Menschen einfach sich selbst im Weg stehen.



Eine wahnsinnige Energie



Interview: KATRIN CZERWINKA

Frau Schneider, sind Sie eine Träumerin?
Ja, das war ich schon immer.

Wovon träumen Sie?

Von einem kleinen Haus in Bishop in Kalifornien, in einer grandiosen Landschaft von Wüste und unendlicher Weite. Vielleicht noch ein kleines Pferd und ein Haufen Katzen. Das wär's.



»Instant dreams« nennen Sie Ihre Arbeiten, also Träume, schnell löslich wie der gleichnamige Kaffee.

Das heißt nicht, daß ich nicht an Träume glaube. Unter den Träumern bin ich irgendwie ein realistischer Vertreter. Ich brauche nicht ständig neue Träume, sondern ich will sie auch wirklich erreichen. Sie sind mein ehrliches Ziel.



Sie leben in Los Angeles, und Ihre Bilder rufen Assoziationen an die glamourösen 50er Jahre und die Traumfabrik Hollywood hervor. Diese leuchtend blauen Swimmingpools, die oft auf Ihren Fotografien erscheinen, das ist der langersehnte Wohlstand, Ruhm und Glamour?

Es gibt genug Filme, in denen sich die Schönen und Reichen am Swimmingpool räkeln. Ich war auch immer scharf auf einen Pool. Meine Eltern haben mir als Kind erzählt, wenn sie vom Nachbarn noch ein Stück Grundstück kaufen könnten, würden sie mir sofort einen bauen. Das wäre super gewesen, war aber der erste geplatzte Traum meines Lebens.

Gibt es die Traumfabrik Hollywood?

Ich glaube daran. Als ich das erste Mal in Los Angeles aus dem Flugzeug stieg, hatte ich das Gefühl absoluter Freiheit. Ich stand mitten in der Wüste, in der prallen Sonne. Ich bewegte mich wie im Traum und war sofort angefixt. Und so geht es mir bis heute. Wenn man da einmal drinsteckt, kommt man nicht mehr raus. Der Mythos rührt wohl noch vom Hollywood der 20er Jahre her. Alle gehen dorthin, um ihren Traum zu leben. Jeder will ein Hollywoodstar sein. Wenn du auf dem Land hockst und das ganze Stargedöse hörst und die ausgerollten roten Teppiche siehst, denkst du, hier sei die große Welt. In Hollywood ist jeder Kellner ein Schauspieler oder hat ein Drehbuch in der Tasche und wartet auf den Durchbruch.

Haben Sie es denn geschafft?

Alle in Hollywood wollen es schaffen, das gibt der Stadt eine wahnsinnige Energie und bringt mich voran. Es ist nicht wie in Deutschland, daß ich ständig höre, dies und jenes könne ich nicht machen, das »geht nicht« und so weiter. Ein Grund, warum in Deutschland Träume oft nicht Wirklichkeit werden, ist, daß die Menschen einfach sich selbst im Weg stehen. Sie glauben nicht an ihre Träume und kriegen ständig Ellenbogen in die Seite. In Deutschland wird man stets klein geredet. In Los Angeles gehe ich mit meinen Ideen raus und versuche sie zu realisieren.

Vielleicht ist das ein Grund dafür, daß Ihre Fotos derzeit reißenden Absatz in Deutschland finden: Die Stimmung ist mies, man meckert abwechselnd übers Wetter, die Regierung und das Einkommen – da hängt man sich wenigstens ein Foto von Sonne, Pool und frechen Girls über die Couch?

Die Idee finde ich gut. Ich denke, die gute Stimmung reißt tatsächlich mit. Die Deutschen sind mit diesem wahnsinnigen Luxus gezüchtet worden und wollen immer umsortiert sein. Dadurch haben sie ihre Phantasie verloren. Es wird mal wieder Zeit, daß man hier seine Träume lebt, anstatt sich tot zu diskutieren, im Selbstmitleid zu zergehen und Angela Merkel zu wählen.

In der Serie »Suburbia« zeigen Sie aber auch Reihenhäuser auf sattem Vorstadtrasen, ein Idyll, hinter dessen gepflegter Fassade die Resignation einer Generation steckt, die sich in

ihren geplatzten Hoffnungen und Träumen eingerichtet hat. Warum haben Sie diese Szenerie in den USA und dann nicht beispielsweise in der hessischen Provinz gesucht?

Diese plastikhafte und vorstädtische Spießigkeit ist in Amerika besonders ausgeprägt. Klar, in Deutschland auch, aber das interessiert mich nicht. Das hat nichts mit meinem Traum zu tun. Amerika ist mehr meine Heimat, als es Deutschland je gewesen ist. Mir geht es auch um die Oberflächlichkeit des amerikanischen Traums. Wenn man ein ganzes Leben damit gefüttert wird, daß man ein Eigenheim und Auto haben muß, den richtigen Mann heiratet und dann die richtigen Kinder bekommt, die Jura oder Wirtschaft studieren, dann ist das der knallharte Traum vom Wohlstand als Ersatz für ein nie erreichtes Lebensziel.

Ihre Polaroids bewegen sich oft zwischen Fotografie und Film und erinnern an Roadmovies – Absicht?

Ich will immer Bewegung zeigen. Es gibt keinen Stillstand. Das ist auch typisch amerikanisch: Man fährt nicht, um anzukommen, sondern, um sich auf etwas einzulassen und einem Traum nachzureisen. So ist das auch in meinem Leben: Ich verfolge meine Träume, bin aber nicht immer zielgerichtet, sondern komme erst auf tausend Umwegen an.

Wo soll es hingehen?

In dieses Haus in Bishop. Ich werde viele Katzen haben, die Gehhilfe durch den Supermarkt schieben und jede Menge Katzenfutter kaufen müssen. ●

LUMAS™

Das Sammeln von Fotografien boomt derzeit auf dem Kunstmarkt. Die Editions-galerie LUMAS, 2004 gegründet, hat mit ihrem Konzept, Originaldrucke zu erschwinglichen Preisen anzubieten, großen Erfolg. Inzwischen existieren fünf Filialen in Deutschland. Angeboten werden ausgewählte Arbeiten von 90 Klassikern und Newcomern der Fotografie, darunter auch Stefanie Schneider. Handsignierte Fotografien sind durch erweiterte Auflagen von 75 bis 150 Exemplaren vergleichsweise günstig zu bekommen.
www.lumas.de